Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pfg.
Reklamen pro Zeile 50 Pfg.

Amtsblatt der Stadt Braubach.

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.
Fernsprech-Anschluß Nr. 30.
Postscheck-Konto:
Frankfurt a. Main Nr. 7639.
Druck und Verlag der Buchdruckerei von A. Lemb in Braubach a. Rhein.

Gratisbeilagen:
Jährlich zweimal Fahrplan und einmal Kalender.
Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13.
Redaktionsschluß: 10 Uhr vormittags.

Bezugspreis:
Monatlich 70 Pfg.
Durch die Post bezogen:
Vierteljährlich 2,10 Mark.
Von derselben frei ins Haus geliefert 2,52 Mark.

Nr. 114. Braubach a. Rhein, Freitag, den 17. Mai 1918 28. Jahrgang.

Spione und Fälscher.

Kein Tag vergeht, ohne der Welt neue Beweise für die von allen Bedenken freie Kampfweise unserer Gegner zu liefern. Es muß schlecht um ihre Sache bestellt sein, sehr schlecht, sonst würden sie sich ganz gewiß nicht diesen gehäuften Gefahren der Entlarvung und Abstrafung aussetzen. Blicken wir in die Schweiz, so hören wir von einem umfangreichen Spionageprozeß, in dem mehrere angesehene Leute zu langjährigen Zuchthausstrafen verurteilt worden sind, denen sie sich jedoch rechtzeitig durch die Flucht nach Frankreich entzogen haben; es braucht also nicht erst gesagt zu werden, zu wessen Gunsten sie den neutralen Boden der Eidgenossenschaft mißbraucht haben. Richten wir unsere Aufmerksamkeit nach Norwegen, so vernehmen wir von einem Prozeß in Christiania, wo ein berüchtigter schwedischer Telegrammspion, Gustav Loving mit Namen, sich deswegen zu verantworten hatte, weil er versucht hatte, Telegraphenboten dazu zu bewegen, ihm Abschriften von Geheimdepeschen an fremde Gesandtschaften zu verkaufen. Der gute Mann war bereits aus Kopenhagen ausgewiesen worden, wo er sich in gleicher Weise angenehm bemerkbar gemacht hatte. Erfolg mit seiner Spitzeltätigkeit hatte er nur in Schweden, dessen Hauptstadt er zusammen mit zwei Brüdern lange Zeit hindurch unsicher machte. Dort wußte er hunderte von Telegrammabschriften an sich zu bringen und gegen klingenden Lohn an seine Auftraggeber abzusetzen — was ihm zuweilen bis zu 10 000 Kronen im Monat eingetragen haben soll. So vermittelte er der französischen und englischen Gesandtschaft in Stockholm Einblick in Chiffredepeschen der Mittelmächte, bis seinem Treiben schließlich ein Ende gemacht wurde. So arbeiten die lauten Vertreter von Recht und Sittlichkeit, mit denen wir uns nun bald vier Jahre herumzuschlagen haben!

Eine noch größere Rolle in ihrem Register spielen die Fälschungen. Hier sind sie vor gerichtlichen Feststellungen so gut wie gesichert, also legen sie sich in ihrer schimpflichen Arbeit nicht den geringsten Zwang auf. Der zukünftige Geschichtsforscher, der einmal die Brief- und Depeschenfälschungen dieser Kriegszeit aufdecken und zusammenstellen wird, kann sich auf ein dickleibiges Werk gefaßt machen, auch wenn er sich nur auf die amtlichen und halbamtlichen Machenschaften dieser Art beschränken wollte. Auch hier kein Tag, an dem nicht neues Material beizubringen wäre. So wird uns jetzt wieder von Paris aus auf dem Umwege über London die Geschichte von dem zweiten Briefe Kaiser Karls an seinen Schwager, den Prinzen Sixtus von Parma, aufgetischt. Kein Mensch erfährt etwas darüber, von wannen diese Veröffentlichung plötzlich kommt, wer sie veranlaßt hat, wer die Verantwortung für sie zu tragen hat; sie ist da und spekuliert auf das gläubige Publikum, das ja nur allzu leicht durch geschickte Manöver zu täuschen ist. Wieder spielt Elsaß-Lothringen in dem angeblichen Kaiserbrief die Hauptrolle: er sei überzeugt, läßt der Fälscher den Kaiser schreiben, daß er Deutschland überreden könne, Frieden zu schließen unter der Bedingung, daß die Verbündeten ihre Forderungen auf Elsaß-Lothringen beschränkten. Selbstverständlich müßte das ganze besetzte Gebiet geräumt und Belgien bedingungslos wiederhergestellt werden. Bulgarien sei schon für diesen Plan gewonnen; nur müsse der vertrauliche Charakter dieses Briefes gewahrt werden, was er, der Kaiser, von der französischen Regierung ohne weiteres erwarten dürfe, da sie auf Ehrenwort erklärt habe, ihn nicht verraten zu wollen. Also wieder eine kleine Dynamitbombe, geschleudert in dem Augenblick, da Kaiser Karl im deutschen Großen Hauptquartier weilte, um das in blutigem Völkerstreit unvergleichlich bewährte Bundesverhältnis zum Deutschen Reich nicht nur erneut zu bekräftigen, sondern über seinen bisherigen Geltungsbereich hinaus zu erweitern und zu vertiefen. In Wahrheit existiert auch dieser Brief, wie vor Wien aus auf das bestimmteste erklärt wird, nicht, wir haben es auch in diesem Fall mit einem dreisten Machwerk der Entente zu tun, mit einem vergifteten Geschoß, das schließlich ebenso auf den Schützen zurückprallen wird, wie Herr Clemenceau es zu seinem großen Leidwesen das vorige Mal erfahren hat. Diesmal hält er sich, gewitzigt durch schmerzhafte Kammererlebnisse, etwas vorsichtiger im Hintergrunde — er ist ja angeblich auch durch ein Ehrenwort der französischen Regierung gebunden; aber das Fälscherstückchen selbst kann er sich doch nicht verkneifen; helfe, was helfen mag! Nun, wir glauben schon gern, daß er herzlich froh wäre, wenn seine Bundesgenossen auf alle eigene Beute verzichten und lediglich gegen die Herausgabe von Elsaß-Lothringen den Krieg beenden wollten. Der Gedanke ist so verwünscht gescheit, daß er ihn schon einem andern Gehirn zuschieben muß; wenn er selbst damit hervorträte, würde es in London und in Rom wohl recht lange Gesichter geben. Aber auf Kosten des Wiener Hofes darf man immer schon ein Fälscherstückchen wagen — die Hauptsache ist, daß man das eigene Wünschen und Verlangen auf diese Weise zur Kenntnis der Verbündeten bringt, alles andere gerät in dem furchtbaren Lärm des Völkerkrieges doch bald wieder in Vergessenheit. Die Würde eines Monarchen — soll man um solcher Lappalien willen Bedenken tragen? In der großen Republik?

Aber der Lug geht nur so lange zu Wasser, bis er bricht. Die schmutzigen Praktiken der Ententeherren werden das Verderben nicht aufhalten können, dem sie entgegengehen.

Vom Tage.

In weiten Kreisen des griechischen Volkes herrscht gewaltige Entrüstung über eine neue selbstherrliche Maßnahme des durchtriebenen Herrn Venizelos: Der Diktator Griechenlands will „um das Land gegen Verschwörer zu schützen", ein Freiwilligenkorps ins Leben rufen, und es sollen in dieses Korps auch Personen nichtgriechischer Staatsangehörigkeit eingereiht werden dürfen. Die „nichtgriechische Staatsangehörigkeit" — das ist des Pudels Kern, und der Charakter der venizelistischen Herrschaft als einer volksfeindlichen Fremdherrschaft wird durch die Schaffung dieser Söldnergarde faustdick unterstrichen.

•

Ein lustiger Krieg ist zwischen der Londoner Zeitung „Star" und der Northcliffepresse ausgebrochen. Der „Star" wirft den Preßtrabanten des großen Zeitungskönigs Miesmacherei vor und erblickt diese darin, daß z. B. die „Daily Mail" ihre Schlachtberichte mit unheilverkündenden fetten Überschriften, wie: „Kemmel verloren", „Ypern in Gefahr", „Der Schlüssel zu den Kanalhäfen", schmückt. Solche Unkenrufe in der Berichterstattung seien geradezu als Verbrechen zu bezeichnen, jammert der „Star". Uns aber, als den lachenden Dritten, zeigt dieser häusliche Zank der britischen Presse, welche Stimmung augenblicklich in England herrscht.

•

Lloyd George ist von der Universität in Edinburg zum **Ehrendoktor** gemacht worden. Es wird leider nicht mitgeteilt, welche Fakultät ihm den Doktorhut aufsetzen will, und man könnte darum auf alle vier Fakultäten raten. Er kann Dr. jur. geworden sein, weil er es glänzend versteht, Unrecht in Recht zu verdrehen, Dr. med., weil er mit allen Künsten der Quacksalberei am kranken Staatskörper herumkuriert, Dr. phil., weil er mit der Ruhe eines stoischen Philosophen sich an seinen wackelig gewordenen Ministerstuhl klammert, und Dr. theol., weil er so schön fromm tun kann.

Der Geldzufluß zu den Sparkassen. Wie das Amtsblatt des deutschen Sparkassenverbandes berichtet, hat der Zuwachs an Spareinlagen im März die Riesensumme von 400 Millionen Mark erreicht, gegen 160 bezw. 140 Millionen Mark im März der beiden Vorjahre. Damit ist die Gesamtzunahme der Spareinlagen seit Jahresbeginn mit 2¼ Milliarden Mark gestiegen, das ist doppelt soviel wie in der gleichen Zeit der beiden Vorjahre. Die Zeichnungen der Sparer auf die 8. Kriegsanleihe sind hierbei nicht berücksichtigt.

20 000 Morgen Waldbestände vernichtet. Bei Dechtrup in Westfalen hat ein mächtiger Brand 20 000 Morgen Waldbestand zerstört. Auch viel Grubenholz ist verbrannt.

Die Zahnstochernot in Frankreich beklagt der „Figaro". Schon seit längerer Zeit gab es in den meisten Gasthäusern keine Zahnstocher mehr, neuerdings sind sie aber auch im Handel unauffindbar geworden. „Sollte man wirklich glauben", so fragt das Blatt, „daß wir auch unsere Zahnstocher aus Deutschland bezogen haben und daher das Kriegsende abwarten müssen, um wieder welche zu bekommen? Wenn dies der Grund sein sollte, so empfehlen wir einem erfindungsreichen französischen Industriellen, diesen feindlichen Fabrikationszweig zu übernehmen, er würde dadurch ein reicher Mann werden und dem Lande für die Zukunft eine Ersparnis ermöglichen!"

Über die amerikanischen Fliegerschulen liest man in einem italienischen Blatte: Um ein gutes Heer von Flugzeugpiloten und Beobachtern zu schaffen, hat das amerikanische Oberkommando mehrere Fachschulen für Flieger eingerichtet. Mit der Begründung und Einrichtung dieser Schulen, deren Zahl gegenwärtig acht beträgt, ist der Hochschullehrer Hiram Birgham betraut worden. Die Unterrichtskurse für die Zöglinge der Fliegerschulen dauern etwa acht Wochen. In den drei ersten Wochen werden die Schüler mit den Maschinengewehren und der drahtlosen Telegraphie vertraut gemacht. Dann schreiten sie zum Studium der Theorie des Fliegens, der Motoren und der Instrumente, die an Bord der Flugzeuge gebraucht werden, wie Barometer, Geschwindigkeitsmesser, Bussolen usw. Damit die Schüler die Vorschriften für die Artillerie und die Beobachtungen genau kennenlernen, lernen sie an großen Karten, die ein Schlachtfeld darstellen, wie es einem Beobachter von einer Höhe von 1800 Metern aus erscheint. Durch einen besonderen Mechanismus kann an verschiedenen Punkten der Karte das Einschlagen der Geschosse dargestellt werden. Die Schüler, die auf einer erhöhten Galerie stehen, verzeichnen den Punkt, an dem die Explosion erfolgt ist und übermitteln das Ergebnis ihrer Beobachtungen mittels der drahtlosen Telegraphie den um die Karte gruppierten Artilleristen, die nach diesen Meldungen ihr Schießen regeln.

Vor dem Feinde.

Pfingstnovelle von Dr. v. Gneist.

Zeit seines Lebens war es ihm gepredigt worden, aus dir wird mal nichts Rechtes. In der Schule schon hörte er's zum Überdruß, so oft, daß es sich unauslöschlich bei ihm einprägte, und es mußte auch wirklich wahr sein, sonst würde es nicht immer und immer wieder jeder mit sicher Bestimmtheit behaupten. Es mußte wohl auf seiner Stirn geschrieben stehen, auf dem ängstlichen, ewig einen gedrückten Ausdruck tragenden blassen Gesicht; an dem scheuen, verschüchterten Wesen mochte man es ablesen.

Es war auch ein eigenes Verhängnis, daß seine Mutter, die Witwe Heinemann, niemand anders hatte als den Sohn, die Wäsche zu den Kunden zu bringen. Und weil sie weit draußen im Vorort wohnten, kam er meist spät heim. Wenn er dann des Abends eilig die Schularbeiten zurechtbasteln mußte und ihm die müden Augen sommerfort zufielen, dann wollte nichts Rechtes mehr in den Kopf hinein. Aber auch wenn er seine Lektion zu Hause wie am Schnürchen gewußt hatte, in der Schule nachher, wenn aller Blicke, und vor allem die Brillengläser des Lehrers, auf ihn gerichtet waren, wie weggeblasen war dann mit einem Male alles. Wo es sich darum handelte, sich keck vorzudrängen nach Jungenart, hielt er sich scheu zurück, als käme ihm dieses Recht nicht zu, und wo es galt, andern den Rang abzulaufen, lastete ein dumpfer Druck auf ihm, der ihn hinderte, sich hervorzutun.

Und so blieb es auch später, als er Lehrling und dann Gehilfe wurde in dem großen Tuchwarengeschäft. Manchmal quoll es heiß in ihm empor, wie in brennender Sehnsucht. Wenn es ihm doch gegeben wäre sich herauszureißen, gewaltsam aus diesen Banden einer eingewurzelten Blödigkeit und Zurückhaltung. Aber ungehoben blieben die schlummernden Kräfte, unterdrückt und eingeengt im Alltagseinerlei des gleichmäßig dahinschleichenden Lebens, dem er keine Erfolge abzuringen vermochte. Da schlug eines Tages wie ein Funke in brachliegenden Sprengstoff, der zündende Ruf des Kaisers nach seinen Soldaten in dieses dumpfe Hindämmern hinein. Auch Karl Heinemann brauchten sie. Er rüstete sich still und zog hinaus als einziger Bruchteil einer ungeheuren Maschine, aber ein warmes Leuchten in den Augen, mit einem frisch aufquellenden Kraftgefühl im Mark. Das da innen Schlummernde regte sich und sprengte fast die Brust. Als ein kleiner bescheidener Teil eines herrlichen Ganzen fühlte er sich, aber berufen, an etwas Köstlichem, etwas unendlich Großem mitzuschaffen. — — —

Pfingsten vor dem Feinde! Das dritte Mal feierten sie nun schon das Fest des heiligen Geistes unmittelbar vor den englischen Gräben. Am Morgen hieß es plötzlich, die Stellung der Engländer, in der Veränderungen vorgegangen waren, sollte ausgekundschaftet werden. Als für die gefährliche Unternehmung Freiwillige aufgerufen wurden, meldete sich Karl Heinemann. Es ist als ob er gewachsen wäre, so stolz, so aufrecht steht er da.

Bleiches Mondlicht übergoß das weite, nur wenige hügelige Erhebungen aufweisende Wiesengelände. Fern am Horizont der Feuerschein eines brennenden Dorfes. Heinemann warf sich zur Erde nieder, denn der feindliche Scheinwerfer beleuchtete gerade die Stelle, an der er sich befand, tageshell. So verharrte er bewegungslos, bis der Feuerschein weiterglitt. Ein wilder Frühlingssturm fegte über die zerstampften, von Granaten aufgewühlten Grasflächen. Lautlos kriecht Karl Heinemann über die Fläche des Grauens. Rechts ein schlafendes Dorf. Hundegebell in der Ferne. Aber weiter, weiter! Über plattes Land hin. Der feindliche Scheinwerfer sucht und gleitet mit seiner blendenden Lichtfülle über die Fläche hin; wie ein Toter, zur Regungslosigkeit erstarrt, verharrt der graue Schatten und schleicht dann wieder geräuschlos vorwärts; rutschend, gleitend, tastend. Wie ein Indianer auf dem Kriegspfad!

Ganz dicht am Feind! Nun noch das Letzte, Schwierigste. Zwischen den feindlichen Posten durchzuschleichen.

„Wenn er nur nicht in einen Hinterhalt gefallen ist — ein und eine halbe Stunde ist Heinemann fort." — Leise flüstern die Kameraden untereinander. „Ein Wagnis! Der Heinemann ist solch ein stiller, ruhiger Mensch! Aber was kein anderer möglich macht, der schafft's. Doch heute — der kommt nicht ungerupft davon!" — —

Wieder geht ein Raunen durch die nächtliche Stille: „Er ist da!" Bleich wie der Tod! Ob das das grünliche Mondlicht macht, daß sein Gesicht so fahl aussieht? Es sieht aus, als ob er sich nur noch mühsam schleppen kann. Da — er wankt — er bricht zusammen.

Die Mannschaft im Verein mit dem Hauptmann stürzen hinzu. Er lallt mühsam, erstattet seine Meldung, haarscharf hat er ausgekundschaftet, die Stärke des Feindes, seine Stellung. „Sie sind verwundet, Heinemann?"

„Nicht schlimm! Der Blutverlust macht es nur — hier — am rechten Schenkel und am Arm — das war der reine Hagel — der Wachtposten hat mich zu guterletzt noch erwischt —" Man sieht, wie er sich gewaltsam den Schmerz verbeißt.

„Das haben sie brav gemacht, Heinemann! Das war ein Heldenstück! Mit den Kugeln im Körper zurück die lange Strecke gekrochen! Das Eiserne Kreuz ist Ihnen sicher!"

Da überzog das bleiche Antlitz ein lichter Schimmer

Heftige Kämpfe am Kemmel.

Mitteilungen des Wolffschen Telegraphen-Bureaus.

Großes Hauptquartier, 15. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich vom Kemmel hatten örtliche Angriffsunternehmungen vollen Erfolg und brachten 120 Gefangene ein. Unser Angriff traf in der Ablösung befindliche Truppen und kostete den Franzosen hohe blutige Verluste.

Der Artilleriekampf blieb im Gebiete des Kemmel gesteigert. Heute früh haben sich dort mit französischen Vorstößen neue Infanteriekämpfe entwickelt.

Zwischen der Lys und dem La Bassée-Kanal, an der Scarpe und bei Bucquoy war die feindliche Artillerie namentlich während der Nacht rege.

Zwischen Ancre und Somme drangen wir in kurzem Stoß an der Straße Bray—Corbie in englische Linien ein und behaupteten das gewonnene Gelände gegen zweimalige starke Gegenangriffe des Feindes. Zur Unterstützung der Infanterie hielt lebhafte Artillerietätigkeit an.

Bei Villers Bretonneux, beiderseits der Luce und Avre, lebte der Feuerkampf vielfach auf. Auf dem westlichen Avreufer griff der Feind unsere Linien bei Castel an. Unter schweren Verlusten wurde er zurückgeschlagen. — In einzelnen Abschnitten Erkundungsgefechte.

Unsere Flieger schossen gestern 5 feindliche Fesselballone ab. An den Kampffronten sehr rege nächtliche Fliegertätigkeit.

Wir bewarfen Calais, Dünkirchen und andere rückwärtige Munitionslager und Bahnanlagen des Feindes ausgiebig mit Bomben.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Yperns Todeskampf.

Der an der britischen Front weilende Berichterstatter der „Neuen Zürcher Zeitung" meldet, daß Ypern nur noch ein Trümmerhaufen sei. Es stehe kein Haus mehr, die von den Einwohnern verlassene Stadt sei tatsächlich dem Erdboden gleich. Die Verbandsmächte setzten innerhalb der letzten vier Wochen auf dem Abschnitt von Ypern 182 Divisionen ein, nämlich 52 französische und 80 englische. Dieser maßlose Einsatz von Menschen vermochte, wie das Blatt ausdrücklich hervorhebt, keinen Erfolg zu zeitigen, der in irgendeinem Verhältnis zur Zahl der angesetzten Truppen steht. Die Massen haben sich am Kemmel und dessen Umgebung verblutet.

*

Die Offensive geht gut vorwärts.

Eine Kaiserrede in Aachen.

Vor einigen Tagen weilte der Kaiser aus dem Hauptquartier kommend, auf der Durchreise in Aachen. Dort hielt der Monarch im Sitzungssaal der Stadtverordneten eine Rede, in der er u. a. ausführte:

Im Westen habe Ich das halbverwüstete Frankreich besichtigt. Da gewinnt man erst den richtigen Eindruck von dem Grausigen, von dem unser Vaterland verschont geblieben ist. Wer etwa kleinmütig werden sollte, der möge einmal einige Tage an die Front gehen und sich die Verwüstungen ansehen. Dann wird er nicht mehr klagen und mit seinem Los zufrieden sein. Die Offensive geht gut vorwärts. 600 000 Engländer sind bereits außer Gefecht gesetzt, 1600 Geschütze erbeutet. Die Franzosen müssen überall einspringen. Hart werden die Gegner mitgenommen: Sie haben's auch nicht besser verdient. Die Sache im Westen wird gemacht, aber wir müssen Geduld üben. Millionenheere können nicht an einem Tage erledigt werden. Wir werden unser Ziel erreichen. Schwere Arbeit ist zu leisten, aber dafür haben wir ja auch tüchtige Schmiede. Den Osten haben wir geöffnet. Dadurch wird unsere Lebensmittelversorgung gebessert. Nun meine Ich, ist es auch Zeit, alles Fremdländische abzustreifen. Alles französische Parlieren muß aufhören. Sprechen wir lieber unser deutsches Platt.

Die Kämpfe am Jordan.

Türkischer Erfolg nördlich Jerusalem.

In zäher Verfolgung ihrer kleinasiatischen Pläne haben die Engländer alles aufgeboten, um ihren am Jordan zum Stehen gekommenen Vormarsch fortzusetzen. Indes die türkischen Truppen, bei denen deutsche Verbände kämpfen, haben ihnen zwischen Tell Nimrin und

der Freude. Alles, was er früher gelitten und ausgehalten in einem Leben der Unterdrückung, des Verkanntseins, das löschte dieser Augenblick aus. Er würde leben, fortan leben mit dem köstlichen Gefühl im Herzen, dem Vaterlande einen ungeheuren Dienst geleistet zu haben. In stillseligem Glück schloß er die Augen. Er fühlte es, erst mit diesem Tage begann er wirklich zu leben.

Der Arzt, der ihm den Verband umlegte, wunderte sich im stillen, daß der Verwundete trotz seiner Schmerzen so glückselig vor sich hin lächelte. Er ahnte nicht, daß der junge Soldat da vor ihm auf seinem Schmerzenslager ein eigenes Pfingstwunder erlebt hatte, daß sich in der Maiennacht vor dem Feinde die recht eigentliche Bedeutung des Pfingstfestes offenbart hatte.

Es Salt eine schwere Niederlage bereitet und den Versuch das östliche Jordanufer zu gewinnen vereitelt. Selbst der englische Bericht mußte zugeben, daß die Hauptmacht auf das westliche Jordanufer zurückgenommen werden mußte. Die Türken sind dem weichenden Feinde nachgerückt und fühlen bereits gegen seine Stellungen an der Straße Jerusalem—Nabulus vor. Es wird daraus ersichtlich, weshalb die englischen Zeitungen plötzlich über den siegreichen Vormarsch in Palästina schweigen.

U-Boot-Erfolge im Mittelmeer.

33000 Tonnen versenkt.

Berlin, 15. Mai.

Amtlich wird gemeldet: In kühnem Draufgehen vernichtete Kapitänleutnant Steinbauer mit seinem bewährten U-Boot im Sperrgebiet des westlichen Mittelmeeres neuerdings innerhalb weniger Tage 7 wertvolle Dampfer meist unter erheblicher Gegenwehr und mehrere kleinere Fahrzeuge von zusammen rund 33000 Br.-Reg.-To. und mit ihnen etwa 10 Geschütze.

Im Morgengrauen des 29. April drang Kapitänleutnant Steinbauer in die stark befestigte Durchfahrt von San Pietro (Sardinien) ein und griff die im Hafen von Carloforte zu Anker liegenden Schiffe an. Er versenkte im Feuer von mehreren Landbatterien den englischen bewaffneten Dampfer „Kingstonian" (6564 Br.-Reg.-To.) durch Torpedotreffer, vernichtete mit seiner Artillerie zwei große bewaffnete Seeschlepper, schoß einen französischen Viermastschuner in Brand und bekämpfte das feindliche Artilleriefeuer. Alsdann erzwang sich das Boot trotz Sperrfeuer der Landbatterien und Angriffe eines bewaffneten großen Motorbootes die Ausfahrt.

Im Ablaufen von Carloforte führte das U-Boot ein halbstündiges Artilleriegefecht gegen einen stark bewaffneten Bewacher und beschoß die F. T.- und Signalstation von Kap Sperone (Insel Antioco) mit beobachteter Trefferwirkung.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Englands Verluststatistik.

Dem Drängen der öffentlichen Meinung nachgebend veröffentlicht jetzt auch die englische Admiralität Zusammenstellungen der Verluste zur See, die auch die durch Seegefahr eingetretenen Schiffsverluste einschließt. Nach der ersten jetzt erschienenen Veröffentlichung umfaßt die seit 1917 bis Ende März 1918 vernichtete feindliche und neutrale Bruttoräumte 7 749 133 Tonnen. Nach amtlichen deutschen Zahlen beläuft sich das Gesamtergebnis des U-Boot-Krieges ohne die Verluste durch Seegefahr in der gleichen Zeit auf 11 398 500 Tonnen. Aus dem Unterschied zwischen den deutschen und englischen Angaben ist mithin zu schließen, daß die englische Handelsflotte außer den von der britischen Admiralität eingestandenen Verlusten mindestens weitere 3 649 367 Tonnen Bruttoverluste erlitten hat, welche Schiffe betreffen, die im Dienst der Marine und des Heeres fahren, also Munitions- und Truppentransportdampfer, Lazarettschiffe, Wachfahrzeuge u. a.

Die Minengefahr.

Wie aus Stockholm berichtet wird, fuhr am Sonntag ein schwedischer Dampfer vor der schwedischen Westküste auf eine englische Mine und sank. Dabei kamen acht schwedische Seeleute um.

Die öffentliche Meinung in Schweden ist mit Recht empört, daß England unmittelbar vor Schwedens Küste ein Minenfeld ausgelegt hat, ohne die Schiffahrt zu warnen. Die Presse erhebt flammenden Einspruch gegen eine solche Verwilderung der Kriegführung.

Auf was Lord Lansdowne hofft.

Ein offenes Bekenntnis.

Bei Besprechung des Antrages gegen die Friedenswerbearbeit, die im englischen Oberhause stattfand, hielt Lord Lansdowne eine längere Rede, in der er sich dagegen verwahrte, mit den Befürwortern eines Verständigungsfriedens in einen Topf geworfen zu werden. Dann fuhr er fort:

Es sei Tatsache, daß ein wachsender Teil der höchst beachtenswerten öffentlichen Meinung den ernsten Wunsch hege, nichts unversucht zu lassen, einen sicheren, ehrenvollen Frieden durch Verhandlungen herbeizuführen. Es sei sicher, daß dadurch wachsende deutsche und österreichische Kreise beeinflußt und ermutigt würden, daß sie ihrer Entbehrungen und der Schlächtereien des Krieges überdrüssig würden und einsähen, **daß sie bezüglich des Ursprunges des Krieges und der Gründe, warum die Alliierten ihn fortsetzen, getäuscht würden.** Wenn es, rief der Redner aus, vernünftigen Leuten nicht mehr gestattet sein soll, den Mund aufzutun, ohne daß sie Verräter gescholten werden, wenn sobald Deutschland von Frieden spricht, hier gesagt wird, das sei bloßes Gewimmer, wenn, sobald wir vom Frieden sprechen, uns gesagt wird, wir handelten treulos am Vaterlande und seien bereit, seine Ehre zu opfern, um dem Kriege ein vorzeitiges Ende zu setzen, dann würde ich an diesem Lande verzweifeln.

Mit ungeschminkten Worten sagt also Lord Lansdowne, daß er auf die Schwachen und Lauen im Vierbund rechne, um auf diese Weise den Verständigungsfrieden, d. h. den englischen Frieden zu erreichen. Auch Lord Lansdowne will mit seinen Friedensgesprächen nichts anderes als — die Besiegung Deutschlands.

*

Die englisch-französischen Beziehungen.

Aus englischen Blättern erfährt man jetzt über Lloyd Georges Auslassungen hinsichtlich der Anklage Maurices noch, daß der Premierminister ausführte, die englischen Linien mußten verlängert werden, da der Druck der französischen Regierung und der französischen Heeresleitung ungeheuer gewesen sei. Die französischen Verluste waren ungeheuerlich, und so war der Einsatz englischer Truppen selbstverständlich. Von einer weiteren Aussprache wurde abgesehen, weil man einsah, daß eine weitere Besprechung der englisch-französischen Beziehungen in militärischen Fragen gerade das Bündnis gefährden müsse.

Anarchisten-Aufstand in Moskau.

Blutige Straßenkämpfe.

Stockholm, 15. Mai.

Zwischen Bolschewisten und Anarchisten hat in Moskau ein Kampf in der Nacht zum 13. Mai begonnen. Die Sowjettruppen umzingelten die Gebäude der Anarchisten, darunter ihr Hauptquartier, den früheren kaufmännischen Klub, auf dem eine große schwarze Fahne mit der Aufschrift „Anarchie" weht.

Die Anarchisten verteidigten sich mit Geschützen, Handgranaten und Panzerwagen. Ähnliche Kämpfe fanden auch in anderen Straßen statt. Der Kampf dauerte länger als einen Tag. Über seinen Ausgang und die beiderseitigen Verluste wird nichts berichtet.

Der Aufstand in Moskau richtet sich offenbar gegen die Bolschewiki-Herrschaft in Großrußland. Wer sich unter dem Namen „Anarchisten" an diesem Kampf beteiligt nimmt, ist noch unbekannt. Aufgefangene, aber verstümmelte Funksprüche aus Moskau lassen die Lage der Bolschewiki bedrängt erscheinen.

*

Die befreiten Mitglieder des Hauses Romanow.

Die kürzlich in die Hände der deutschen Truppen geratenen Mitglieder des Hauses Romanow lebten unter den drückendsten Verhältnissen. Auf dem kleinen, dem Großfürsten Peter Nikolajewitsch gehörigen Gute befanden sich außer der Zarin-Mutter, der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch und seine Gemahlin, der Großfürst Peter mit Frau und zwei Töchtern sowie der Großfürst Alexander Michailowitsch mit sechs Töchtern. Von den Gefangenen hatte nur die Zarin-Witwe ein kleines Zimmer für sich zur Verfügung, während die anderen Mitglieder des Hauses Romanow zu zwei und ... gemeinsam in einem Zimmer lebten.

Das Schicksal des Zaren.

Der Zar und eine Zarentochter sind nach Jekaterinburg im Ural übergeführt worden. Die Regierung befürchtete, daß unter den Bauern in der Umgegend von Tobolsk eine Erhebung zugunsten des Zaren ausbrechen würde, und man soll eine Verschwörung entdeckt haben, die die Befreiung der Zarenfamilie zum Ziele hatte. Die Zarin, der Thronfolger Alexis und die übrigen Töchter verbleiben vorläufig in Tobolsk infolge des unbefriedigenden Gesundheitszustandes des Thronfolgers.

Der neue Waffenbund.

...legrammwechsel zwischen Kaiser Wilhelm und Kaiser Karl.

Wien, 15. Mai.

Auf seiner Heimreise nach Wien hat Kaiser Karl an Kaiser Wilhelm ein Telegramm gesandt, in dem er ... nals mit Genugtuung auf das erzielte Abkommen ... Kaiser Wilhelm dankte, indem er der Hoffnung Ausdruck gab, daß das neue Abkommen den Völkern beider Reiche großen Segen bringen werde.

In hiesigen politischen Kreisen verlautet, daß ähnliche Abmachungen, wie zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn, auch zwischen den Mittelmächten und Bulgarien sowie der Türkei erfolgen werden, ferner daß bestimmte Entscheidungen über die Waffenhilfe Österreich-Ungarns an der Westfront und über die Zustimmung Deutschlands zur austro-polnischen Lösung erfolgt seien. Man bringt mit dieser Erweiterung des neuen Waffenbundes die bevorstehende Reise Kaiser Karls nach Sofia und Konstantinopel, auf der er von dem Minister des Äußern Baron Burian begleitet wird, in Verbindung.

Keine „austro-polnische" Lösung.

Zu den mannigfachen Gerüchten über den Ausbau des deutsch-österreichisch-ungarischen Bündnisses schreibt die Köln. Ztg.: Die Meldungen über das neue Abkommen bedürfen sowohl der Ergänzung wie auch der Richtigstellung verschiedener falscher Angaben.

Unzutreffend ist die Nachricht, daß man sich bei der Besprechung im Großen Hauptquartier auf die sogenannte österreichisch-polnische Lösung geeinigt habe, oder daß Vereinbarungen diese Lösung zur Folge haben würden.

Auch ist die Behauptung nicht richtig, es sei grundsätzlich beschlossen worden, daß das neue Bündnis in die Verfassungen der Verbündeten Reiche aufgenommen werde. Davon ist nicht die Rede gewesen. Es besteht nur die Absicht, Verträge politischer, militärischer und wirtschaftlicher Natur zu schließen. Was die wirtschaftlichen Verhandlungen betrifft, so sollen sie so geführt werden, daß ihr Ergebnis keine wirtschaftskriegerische Tendenz enthält, sondern die wirtschaftliche Verständigung mit unseren Gegnern ermöglichen kann. Für die bevorstehenden militärischen Vereinbarungen hat man den Namen „Waffenbund" gewählt.

Poincarés Unersättlichkeit.

Frankreichs Friedensbedingungen.

Dem „Nieuwe Rotterdamsche Courant" zufolge ... jetzt der „Manchester Guardian" nähere Einzelheiten über die Verhandlungen mit Österreich. In einem Brief an Ribot stellte Poincaré die französischen Forderungen auf. Der Korrespondent des englischen Blattes schreibt ...

Prinz Sixt wurde beauftragt, dem Kaiser ... dessen Erklärung über Elsaß-Lothringen mitzuteilen, ... es für uns keine Elsaß-Lothringische Frage von 1871 ... Was Frankreich fordert, ist das Elsaß-Lothringen von 1814 und 1790 mit dem Saartal, also Zurückerstattung, Wiederherstellung und Vergütung. Weiter Bürgschaften auf dem linken Rheinufer.

Wenn der Bericht des englischen Blattes zutrifft, soll Poincaré also nicht nur das Elsaß-Lothringen des Frankfurter Friedens, sondern das ganze Saartal und die Hälfte der Pfalz mit Landau-Speyer und Kaiserslautern, lauter urdeutsche Gebiete, verlangt haben, die nur eine Zeit auf Grund brutalen Raubes in französischen Händen waren. Das also sind die Vorkämpfer des Selbstbestimmungsrechtes der Völker.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Über die Zukunft Elsaß-Lothringens sprach Abg. Haußmann in der Zweiten Württembergischen Kammer. Er erklärte, er habe von einem Geheimbericht Kenntnis erhalten, wonach sich sieben lothringische Eisenwerke zusammengetan haben, um eine Agitation gegen die Autonomie Elsaß-Lothringens und für den Anschluß an Preußen zu organisieren. Der Anschluß Elsaß-Lothringens würde ein Riesen-Preußen schaffen, demgegenüber die anderen Bundesstaaten nur ein Scheinleben führten. Der Redner warnte dann vor dem Plane einer Reichseisenbahn, ... aber zu einer ernsten Frage werden könne, wenn ... Lothringen eine Eisenbahngemeinschaft mit Preußen ... und wenn dazu noch eine preußisch-polnische ... gemeinschaft käme.

Ukraine.

× In einer von den Blättern veröffentlichten ... der neuen Regierung heißt es, daß Bestreben ... mans sei die Aufrichtung einer unabhängigen ... Ukraine. Der Hetman wird mit aller Kraft ... Wiederherstellung der Ordnung sorgen und vor allem ... gerechte Ackerlandreform durchführen. Die ... schließt mit einem Aufruf zur Mitarbeit an alle ...

die eine freie und unabhängige, in sich gefestigte Heimat wollen.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 15. Mai. Der Friede zwischen der Türkei und Finnland ist am 11. Mai in Berlin durch die Vertreter der beiden Länder unterzeichnet worden.

Berlin, 15. Mai. Das deutsch-rumänische Wirtschaftsabkommen, dessen Einzelheiten schon bekanntgegeben sind, wird jetzt amtlich veröffentlicht.

Berlin, 15. Mai. Der bis zum 4. Juni vertagte Hauptausschuß des Reichstages beschloß vor dem Auseinandergehen sämtliche Anträge über die Besteuerung des Einkommens und des Vermögens über 20000 Mark bis nach Pfingsten zu vertagen.

Berlin, 15. Mai. Wie verlautet, wird der türkische Großwesir Talaat Pascha demnächst hier eintreffen, um mit den leitenden Stellen über die Norddobrudscha zu verhandeln.

Berlin, 15. Mai. General Maurice, der durch seine Anklagen gegen die Regierung bekanntgeworden und jetzt entlassen worden ist, hat die Stelle eines militärischen Mitarbeiters am „Daily Chronicle" angenommen.

Wien, 15. Mai. In einer Besprechung zwischen großrussischen und ukrainischen Delegierten, die in Kiew stattfand, sind die Grundzüge der bevorstehenden Friedenskonferenz erörtert worden.

Amsterdam, 15. Mai. Die Geldsammlung gegen die Wehrpflicht hatte bis zum 9. Mai in 211 irischen Vereinen schon 1 320 000 Mark ergeben.

Bern, 15. Mai. Allem Anschein nach ist die englische Regierung entschlossen, gegen Ende des Monats Maßregeln zur Durchführung der Dienstpflicht in Irland zu ergreifen.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 15. Mai. Die Presseberichte, daß finnische Truppen die russische Grenze überschritten haben, entbehrt jeder Begründung.

Wien, 15. Mai. Kaiser Karl wird sich demnächst in Begleitung des Ministers des Äußeren Baron Burian nach Sofia und Konstantinopel begeben.

Wien, 15. Mai. Vor dem Hafen von Pola wurde ein italienisches Torpedoboot versenkt.

Stockholm, 15. Mai. Die schwedische Regierung hat die Hälfte ihrer noch auf Aland verbliebenen Streitkräfte zurückbeordert.

Zürich, 15. Mai. Nach einer Meldung des „Matin" aus Washington ist eine neue Kriegssteuer in Vorbereitung, durch die alle Kriegsgewinne, die eine bestimmte Grenze überschreiten, dem Staate zufallen sollen.

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

15. Mai. Erfolgreiche deutsche Angriffsunternehmungen nördlich vom Kemmel. — Zwischen Ancre und Somme dringen deutsche Truppen in englische Linien ein. — Calais, Dünkirchen und andere Munitionslager des Feindes werden mit Bomben beworfen.

Nah und Fern.

○ **Papier- und Kostenersparnisse im Gerichtsverfahren.** Der preußische Justizminister hat angeordnet, daß im Interesse der Ersparnis von Papier und Kosten künftighin regelmäßig nur Ladungen zu Hauptverhandlungen in Strafsachen durch förmliche Zustellungen zu erfolgen haben. Dagegen sollen Ladungen in Vorverfahren, in der Voruntersuchung oder im Rechtshilfeverfahren mittels gewöhnlicher Briefsendung durch die Post oder mittels einfacher Behändigung durch den Gerichtsdiener erfolgen.

○ **Ein raffinierter Gaunerstreich.** Zwei beim Mannheimer Proviantamt beschäftigte Militärpersonen wurden wegen eines raffinierten Diebstahls verhaftet. Sie brachten es fertig, einen für die Front bestimmten Waggon Butter im Werte von 150 000 Mark auf einen Vorortbahnhof zu leiten und dort zu entladen. Die Butter brachten sie dann im hohe Preise an den Mann. Nur wenig konnte wieder beigebracht werden.

○ **Die Zahl der Millionäre nimmt zu.** In Breslau ist von 1916 bis 1917 die Zahl der Personen mit einem Einkommen von über 100 000 Mark von 130 auf 441 gestiegen.

◎ **Gordon Bennett †.** Der bekannte amerikanische Milliardär und Besitzer des „Newyork Herald", Gordon Bennett, ist im Alter von 77 Jahren in Biaulieu gestorben. Gordon Bennett hat als Dreißigjähriger mit einer glänzenden journalistischen Tat seine Laufbahn begonnen, als er den Berichterstatter Henry Stanley zur Aufsuchung des verschollenen Afrikareisenden Livingstone aussandte. Dagegen erlitt die von ihm 1879 ausgerüstete Nordpolexpedition Schiffbruch. Später wandte er sein Interesse dem Sport zu. Er begründete die bekannten Gordon-Bennett-Rennen für Automobile und förderte die Luftschiffahrt durch Stiftung des Gordon-Bennett-Pokals. Er war schon in Friedenszeiten kein Freund Deutschlands.

◎ **Schneefrühling in Savoyen.** Wie französischen Blättern aus Grenoble gemeldet wird, ist ein im Departement Savoyen gelegenes Dorf durch den Schnee vollständig von der Außenwelt abgeschnitten. Die Schneedecke hat eine Höhe von nahezu 3 Metern.

○ **20 000 Pfund Schleichbutter.** Die Hamburger Polizei verhaftete zwei Kaufleute, die in Gemeinschaft mit Berliner Kaufleuten, die gleichfalls festgenommen wurden, etwa 20000 Pfund Butter aufgekauft hatten. Durch diesen Schleichhandel war die Butter bereits auf 12 Mark das Pfund verteuert worden. Die ganze Sendung konnte beschlagnahmt werden.

◎ **Die Lebensmittelnot in England** führt zu einem allgemeinen Abschlachten der Hunde, so daß selbst die berühmten Züchter nur ein paar Hunde am Leben halten. Die Regierung, die bereits die Parole gab: Verringerung der Zahl der Hunde, droht, den Hundemord sozusagen zur Pflicht zu machen, wogegen Versammlungen der Hundefreunde protestieren.

● **Ein Riesenbrand in Italien.** Das nach dem sizilianischen Erdbeben gebaute Barackendorf Pavia in Kalabrien ist durch einen Riesenbrand völlig zerstört worden. Der Schaden beträgt eine Million Lire.

● **Die Käsekarte in der Schweiz.** Am 1. Juni wird in der Schweiz die Käsekarte in Kraft treten. Die Monatsration für Verbraucher beträgt 250 Gramm. Keine Käsekarte erhalten Kinder unter zwei Jahren und Selbstversorger.

● **Ermordung einer Operettensängerin.** In Konstantinopel ist die auch in Deutschland bekannt gewordene Operettensängerin Cordy Millowitsch von einem eifersüchtigen Türken erstochen worden.

Schlußdienst.

Draht- und Korrespondenz-Meldungen.

Kaiserlicher Dank an Mackensen.

Danzig, 15. Mai. Der Kaiser hat dem Generalfeldmarschall v. Mackensen aus Anlaß des Friedensschlusses mit Rumänien ein Danktelegramm gesandt.

11 500 Tonnen versenkt.

Berlin, 15. Mai. Amtlich wird gemeldet: Im Sperrgebiet um England wurden neuerdings von unseren Unterseebooten 11 500 Br.-Reg.-To. feindlichen Handelsschiffsraumes versenkt.

Abgeordneter Lutz gestorben.

München, 15. Mai. Landtagsabgeordneter Friedrich Lutz (bayerischer Bauernbund) ist gestern in Ottingen, 67jährig, nach einer Operation gestorben. Lutz gehörte während dreier Wahlperioden auch dem Reichstag an.

Die englische Verlustliste für April.

Rotterdam, 15. Mai. Die Gesamtverluste des englischen Heeres betrugen im April 381 526 Mann und 14 492 Offiziere.

Bakers „Bluff".

Wien, 15. Mai. Der Berliner Berichterstatter des „Morgen" erfährt von gutunterrichteter militärischer Stelle, daß die Behauptung des amerikanischen Kriegsministers Baker, es seien bisher 500 000 amerikanische Soldaten an der Westfront eingetroffen, unwahr ist. Es befinden sich bis jetzt im ganzen 180 000 Amerikaner in Frankreich, davon sind, wie einwandfrei festgestellt wurde, nur drei Divisionen (etwa 50 000 Mann) an der Front eingesetzt worden, und zwar an einer ziemlich ruhigen Stelle.

In Erwartung der weiteren Offensive.

Lugano, 15. Mai. Die Verbandspresse zeigt sich sehr beunruhigt wegen des langen Ausbleibens der Wiederaufnahme der deutschen Offensive. Daß sie unbedingt erfolgen wird, darüber sind sich alle einig. Der Pariser Berichterstatter des „Secolo" meldet, daß sie jeden Tag, ja vielleicht schon in der nächsten Stunde mit ungeheuren Kräften losbrechen könne. Der „Secolo" glaubt, daß der große Angriff an der Front in Frankreich und in Italien stattfinden wird, obgleich sich Kaiser Karl sehr gegen die Forderung Kaiser Wilhelms, an der Offensive teilzunehmen, gesträubt habe.

Englands Ostküste entblößt.

Schweizer Grenze, 15. Mai. Die Zeitung „Homme Libre" schreibt: Die Entscheidung an der Westfront mache die Entsendung einer ansehnlichen Truppenzahl, die sich jetzt für die Verteidigung der englischen Ostküste in Reservestellung befinde, nach Frankreich zur Notwendigkeit, selbst unter Außerachtlassung des Seeschutzes. In der gegenwärtigen Stunde des Krieges sei die beste Art, eine Invasion unmöglich zu machen, die deutschen Truppen in Frankreich derart zu beschäftigen, daß sie nicht in die Lage kämen, ein gefährliches Landungsmanöver zu wagen.

Keine Bulgaren an der Westfront.

Sofia, 15. Mai. Der bulgarische Kriegsminister dementierte in einer Unterredung ausdrücklich das Gerücht, daß bulgarische Truppen in Frankreich Verwendung finden würden, da 1. Deutschland keine Verstärkungen brauche und 2. die mazedonische Front nicht geschwächt werden dürfe.

Ein englischer Nachruf für Richthofen.

Bern, 15. Mai. Die angesehene englische Zeitschrift „Aeroplan" rühmt in einem langen Aufsatz den gefallenen Rittmeister Freiherrn v. Richthofen als tapfern Kämpfer und Edelmann. Sie erzählt, daß vor einiger Zeit bei einer Feier zu Ehren eines englischen Fliegergeschwaders der Führer dieses Geschwaders einen mit großem Beifall aufgenommenen Trinkspruch auf Richthofen ausgebracht habe.

Deutsch-englischer Gefangenenaustausch?

Amsterdam, 15. Mai. Im britischen Oberhaus erklärte Newton bei Erwähnung des französisch-deutschen Abkommens über den Austausch von Gefangenen, die britische Regierung würde die Frage von neuem erwägen. Er betonte jedoch, daß, selbst wenn die Engländer ein Abkommen mit dem Feinde über den Austausch erreichten, die wirkliche Durchführung so lange Zeit in Anspruch nehmen würde, daß der etwaige Einfluß auf den Krieg nicht von besonderer Bedeutung sein könnte.

Kostspielige Kriegführung.

Haag, 15. Mai. Die Versuche, Ostafrika zu erobern, haben England, nach Angaben englischer Blätter, bereits sechs Milliarden Mark gekostet.

Die Selbstbestimmung der Krim.

Basel, 14. Mai. **Reuter meldet aus Moskau: Zwischen der russischen und deutschen Regierung fand über die Besetzung der Krim ein Notenwechsel statt. Im Namen der deutschen Regierung erklärte Graf Mirbach, daß Sebastopol in Abwehr des Angriffes der Schwarzmeerflotte gegen Cherson und Nikolajewsk besetzt worden sei. Die deutsche Regierung sichere jedoch der Krimbevölkerung das Recht, über ihr Schicksal selbst zu entscheiden.**

Der ukrainische Minister des Äußern.

Kiew, 15. Mai. Die Besetzung des Ministeriums des Äußern verursacht einige Schwierigkeiten. Als Kandidaten gelten der frühere russische Botschafter in Wien Schebeko, der bisherige Minister des Äußern Schulgin und der frühere Generalgouverneur von Galizien Doroschenko.

Großrußland und die Ukraine.

Basel, 15. Mai. Wie das ukrainische Korrespondenzbureau mitteilt, erteilte Lenin der in Kiew angekommenen russischen Friedensabordnung die Weisung, auch mit der neuen Regierung in Verhandlungen zu treten. Das bedeutet die offizielle Anerkennung der neuen Regierung durch Rußland.

Tschechisch-italienische Verbrüderung.

Lugano, 15. Mai. Nach dem „Corriere della Sera" wurde eine Abteilung tschechisch-slavischer Truppen von den Behörden Brescias sowie von der Bevölkerung wie siegreiche Truppen mit Blumen und Musik empfangen und gefeiert.

Schlechte Ernteaussichten in Schweden.

Stockholm, 15. Mai. Die Blätter bezeichnen die diesjährigen Ernteaussichten Schwedens wegen der nunmehr seit Wochen anhaltenden Dürre und der in letzter Zeit vorherrschenden kühlen Witterung als ungünstig.

Lokales und Provinzielles.

Merkblatt für den 17. Mai.

Sonnenaufgang	5^{08}	Monduntergang	1^{54} V.
Sonnenuntergang	8^{49}	Mondaufgang	11^{39} V.

1860 Schriftstellerin Nataly v. Eschstruth geb. — 1886 König Alfonso XIII. von Spanien geb. — 1915 Maler Hermann Knackfuß gest.

□ **Bekämpfung der Preistreiberei.** Nach der neuen Verordnung des Bundesrats wird wegen übermäßiger Preistreiberei mit Gefängnis und mit Geldstrafe bis zu 200 000 Mark bestraft, wer vorsätzlich für Gegenstände des täglichen Bedarfs oder des Kriegsbedarfs Preise fordert, die unter Berücksichtigung der gesamten Verhältnisse einen übermäßigen Gewinn enthalten, oder solche Preise sich oder einem anderen gewähren oder versprechen läßt; wer vorsätzlich für die Vermittlung von Geschäften über Gegenstände des täglichen Bedarfs oder des Kriegsbedarfs Vergütungen fordert, die unter Berücksichtigung der gesamten Verhältnisse einen übermäßigen Verdienst enthalten, oder solche Vergütungen sich oder einem anderen gewähren oder versprechen läßt; wer Gegenstände des täglichen Bedarfs oder des Kriegsbedarfs, die von ihm zur Veräußerung erzeugt oder erworben sind, in der Absicht zurückhält, durch ihre Veräußerung einen übermäßigen Gewinn zu erzielen; wer vorsätzlich den Preis für Gegenstände des täglichen Bedarfs oder des Kriegsbedarfs durch unlautere Machenschaften, insbesondere Kettenhandel, steigert; wer in der Absicht, den Preis für Gegenstände des täglichen Bedarfs oder des Kriegsbedarfs zu steigern oder hochzuhalten, Vorräte unbrauchbar macht oder vernichtet, ihre Erzeugung oder den Handel mit ihnen einschränkt oder anders unlautere Machenschaften vornimmt. Ebenso wird bestraft, wer an Verabredungen oder Verbindungen zum Zwecke der Preistreiberei teilnimmt oder dazu auffordert und anreizt. Überschreitungen des Höchstpreises stehen unter gleicher Strafe.

* **Junglaub.** Am wertvollsten ist das Laub als Futtermittel in seinem ersten saftfrohen Grün, da die Zellulose noch zart und weich, und ihre Schichten noch dehnungsfähig und lebendig sind. Alle Zellen sind voll pulsierenden Lebens, also mit Plasma, zahlreichen Säften und Stärke oder Zucker bis zum Strotzen angefüllt. Gerade diese Stoffe geben aber für die Ernährung den Ausschlag, deshalb ist es leicht einzusehen, daß gerade dieses junge frische Laub, wenn es als Futtermittel den Heerespferden zugeführt werden soll, doppelt wertvoll sein muß. Die Laubsammler sollen also im Mai und Juni möglichst große Mengen sammeln, weil das junge Laub viel mehr Nährstoffe enthält als im Spätsommer. Man kann sagen, daß 10 Ztr. Laubheu, im Mai und Juni gesammelt, ebensoviel verdaulich Substanz enthalten, als 14 Ztr., die im Herbst eingebracht werden. Aber nicht nur die Verdaulichkeit ist beim Junglaub eine bessere, auch die Bekömmlichkeit ist hochwertiger. Junges Laub nährt nicht nur besser, sondern regt, wie praktische Erfahrungen gezeigt haben, auch die Freßlust der Tiere mehr an, kräftigt die Verdauung und ist überhaupt der Gesundheit sehr zuträglich. Infolgedessen versäume man in diesen Monaten ja nicht möglichst viel Laub zu sammeln und der Heeresverwaltung abzuliefern und zwar den Ortssammelleitern, die es an die Ortseinkaufstellen der Reichsfuttermittelstelle weiterleiten.

* **Auszeichnung.** Albert Groß von hier wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

* **Ausflug.** Am 1. Pfingstfeiertage unternimmt der Metallarbeiter-Verband Neuwied einen Ausflug nach Braubach und wird am Abend mit den hiesigen Verbandsmitgliedern im „Rheinberg" einige Stunden gemütlich zusammen sein.

* **Ein feuchter Sommer in Sicht?** Dieses Jahr grünet die Eiche vor der Esche, was selten vorkommt, demnach dürfte ein feuchter Sommer zu erwarten sein. Denn die alte Bauernregel sagt: „Grünet die Eiche vor der Esche, so hält der Sommer große Wäsche." Man wird abwarten müssen, ob es zutreffen wird.

* **Das zukünftige Briefporto.** Nach dem dem Reichstag zugegangenen Gesetzentwurf, der im Hauptausschuß bereits angenommen ist, soll das Briefporto in Zukunft betragen: im Ortsverkehr: Für Postkarten 7,5 Pfg. (wie bisher), für Briefe: bis 20 Gramm 10 Pfg., über 20 Gramm 15 Pfg. Im Fernverkehr: Postkarten 10 Pfg., Briefe wie bisher 15 bezw. 25 Pfg. Erhöht wird also das Porto für Ortsbriefe und Fernpostkarten.

Turn-Verein.

Heute Abend 8,30 Uhr Turnen am Rhein. Allseitiges Erscheinen erwünscht, zwecks Teilnahme an dem Wettturnen bei Neuwied.

Butter- und Eierausgabe

von heute Nachmittag an:

Butter jede Person 55 Gr., Landbutter in den Geschäften G—W das Pfund zu 3,25 M Tafelbutter in den Geschäften B—F das Pfund zu 3,30 M.

Eier die Kunden in den Geschäften B—E 1 Stück, alle übrigen 2 Stück a 38 Pfg. Hühnerhalter sind ausgeschlossen. Zu streichen Nr. 82 und 83 der Lebensmittelkarte.

Der Magistrat.

Nachschau der Impflinge

Es wird an die heute Nachmittag 4 Uhr stattfindende Nachschau der Impflinge erinnert.

Braubach, 15. 5. 18. Die Pol.-Verwaltung.

Nähgarnverteilung

an Familien von 6 Personen und mehr in den Geschäften von Frau Neuhaus und Geschw. Schumacher am Samstag vormittag von 8—12 Uhr. Pro Familie je eine Rolle zu 33 Pfg. Nummerausgabe und Bezahlung von 8—10 Uhr im Lebensmittelbüro.

Der Bürgermeister.

Fleisch-Verkauf

am Freitag	von 2—5	für A—F	beim Metzgerm.	Volk
„ Samstag	„ 2—5	„ G—K	„	„
„ Freitag	„ 2—5	„ L—S	„	Hammer
„ Samstag	„ 2—5	„ Sch—Z	„	„

Die zur Verteilung kommende Menge hängt beim Metzger aus.

Ueber Fleisch, welches zu den angegebenen Zeiten nicht abgeholt wird, wird anderweitig verfügt werden.

Braubach, 16. Mai 1918. Die Pol.-Verw.

Wetterbericht.

Eigener Wetterdienst.

Die Wetterlage deutet auf schönes, beständiges Wetter hin.

Amtliche

Bekanntmachungen

der städtischen Behörden.

Krankenbrotausgabe

jeden Dienstag und Freitag nachmittag von 3—5 Uhr für die nächsten 4 Wochen gegen Krankenbrotkarte in der Bäckerei Meschede. 900 Gr Weizenbrot oder 647,5 Gr. Weizenauszugsmehl zu 75 Pfg.

Der Bürgermeister.

Verfüttern von grünem Getreide.

Ich mache nachdrücklich darauf aufmerksam, daß das Verfüttern von grünem Getreide, laut Bundesratsverordnung vom 20. Mai 1915 (R. G. Bl. S. 287), verboten ist.

Die Pol.-Verwaltung.

Verkehr zwischen Landwirte und Müller.

§ 1. Der gesamte geschäftliche Verkehr zwischen Landwirt und den nur für Selbstversorger und Kommunalverbände mahlenden Mühlen wird fortan auf die Tageszeit und auf Werktage beschränkt. Ich untersage hiermit ausdrücklich den obengenannten Mühlen jedes Mahlen zur Nachtzeit und an Sonn- und Feiertagen, soweit sie dazu nicht in Form einer Ausnahmebewilligung eine besondere Erlaubnis vom Leiter des Kommunalverbandes erhalten haben.

§ 2. Jede verbotswidrige Ablieferung von Getreide, Abholung von Mehlerzeugnissen während der Dunkelheit und an Sonn- und Feiertagen wird untersagt. Es dürfen weder Mehlerzeugnisse heimlich in der Mühle abgeholt noch irgendwelche Getreidemenge dafür in die Mühle heimlich verbracht werden.

§ 3. Ausnahmen von den Anordnungen können mit Rücksicht auf besondere wirtschaftliche Verhältnisse von den Leitern der Kommunalverbände zugelassen werden.

§ 4 Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu fünfzigtausend Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Wiesbaden, 27. April 1918. Der Regierungspräsident.

Wird veröffentlicht

Die Polizei-Verwaltung.

Knochenkraft

bewirkt rasche und kräftige Entwicklung der jungen

Kälber, Lämmer und Ferkel

und erhöht die

Freßlust der jungen Tiere.

Alleinverkauf für Braubach bei

Jean Engel.

Reizende Seide

zu Mänteln, Kleider und Blusen

in großer Auswahl und mäßigen Preisen

Geschw. Schumacher.

Wand- und Hand-Kaffeemühlen

in prima Qualität empfiehlt

Jul. Rüping.

REX-

Einkochapparate, Konservengläser, Geleegläser und Gummiringe

in allen Größen und bester Ausführung stets zu haben bei

Georg Philipp Clos.

Knöpfe

in allen Größen, passend zu Jaketts und Kleidern in reicher Auswahl

Geschw. Schumacher.

Ochsena, Plautar und Viandal

beste Speisewürzen in verschiedenen Packungen

bei **Jean Engel.**

Voile

in bunt zu Sommerkleider und Blusen

bei Geschw. Schumacher.

Küchenbeile und Holzärte

in großer Auswahl

Julius Rüping.

Kinder-Höckchen

in Wolle und Baumwolle — weiß, braun und schwarz —

Geschw. Schumacher

Schöne Auswahl

Korsetts

in nur ganz guter Ware.

R. Neuhaus.

Briefpapier

— neue Sendung —

empfiehlt preiswert

Papiergeschäft Lemb.

Reinseidene

Regenschirme

für Damen und Herren in bester Friedensware eingetroffen.

Rud. Neuhaus.

Broschen

— die große Mode —

bei Geschw. Schumacher.

Weisse

Blusen

in guten Stoffen und bester Verarbeitung in großer Auswahl vorrätig.

Rud. Neuhaus.

Taschenlampen und Batterien

zu haben bei

Julius Rüping.

Spitzenlätzchen für Damen

in schwarz, weiß und farbig in reicher Auswahl

Rudolf Neuhaus.

Kaffeebrenner u. Kaffeemühlen

wieder angekommen

Gg. Phil. Clos.

Herrnkragen, Vorhemden, Manschetten und Schlipse

— moderne schöne Sachen — in großer Auswahl eingetroffen

Rud. Neuhaus.

Kostümstoffe schwarz und farbig

gute Ware

Geschw. Schumacher.

Sohn achtbarer Eltern kann

das Schuhmacher-Handwerk

erlernen.

Näheres Geschäftsstelle d. Bl.

Stärkekraft

— bester Stärkeersatz —

empfiehlt

Jean Engel.

Damenkragen

die große Frühjahrs- und Sommer-Mode

reiche Auswahl — billige Preise

bei Geschw. Schumacher.

Schuhcreme

wieder eingetroffen

Jean Engel.

Porzellan-Tassen, Kaffeeservice, Waschgarnituren, flache und tiefe Teller

wieder neu eingetroffen

Chr. Wieghardt.

Neu eingetroffen:

Spitzenkragen für Blusen und Jacken

in reicher Auswahl äußerst preiswert.

Rud. Neuhaus.

Gewürz-Tortenbackpulver, Backpulver, Vanillinpulver, Eipulver

empfiehlt Jean Engel.

Haarschmuck

— besonders schöne Sachen — sehr preiswert

Rud. Neuhaus.

Erstlingshemdchen und Jäckchen

immer noch Vorrat

Geschw. Schumacher.

Torfmull

wieder am Lager

Chr. Wieghardt

Dalli

Glüh-Kohlen

frisch eingetroffen

Julius Rüping.

Den Eingang von

Knaben- und Kinder-Strohhüten

sowie

Herren- und Burschen-Strohhüten

zeigt an

Rud. Neuhaus.

Einkochapparate

Gummiringe

Einmachtöpfe und Einkochgläser.

Wie nach allen Artikeln, so auch nach Steinzeugtöpfen zu Einmachzwecken, ebenfalls Einkochgläser und Apparate ist Nachfrage groß. Es empfiehlt sich deshalb, frühzeitig seinen Bedarf darin zu decken.

Von einem neu eingetroffenen Waggon

braune und weiße

Einmachständer

in allen Größen habe ich großen Vorrat in schöner sauberer Ware. Bei Bedarf halte ich mich bestens empfohlen.

Chr. Wieghardt.

Holz-Waschmaschinen

neu angekommen.

Gg. Ph. Clos.

Die vorsichtige Hausfrau

sichert sich ihren Bedarf in

Konservengläser und Gummiringen

schon jetzt.

Julius Rüping.

Scheuer- und Putzartikel

Blitzblank	—	Scheuersand,
Bladlers	—	Herdputz,
Globeline	—	Ofenglanz,
Globus	—	Messerputz,
Geolin	—	Metallputz,

Seifenpulver, kartenfrei und gegen Seifenkarte, K. A.-Seife gegen Karte.

Jean Engel.

Sensen

bestes Fabrikat,

Sensenwürfe, Wetzsteine, Schlotterfässer und Rechen

in großer Auswahl

Gg. Ph. Clos, Braubach.

Hübsche

Mädchen-Kleider

in allen Größen und guter Ware eingetroffen

Rudolf Neuhaus.